

«Dem Leser muss wohl sein im Buch»

Für die Surselva schöne Publikationen in passender Typografie gestalten: Das ist das Credo von Marius Hublard. Seit genau einem Vierteljahrhundert praktiziert er es in seinem Grafischen Atelier im Herzen von Ilanz. Ein Besuch.

von Jano Felice Pajarola

Hier haben schon der Abt und die Priorin gegessen. Der Lehrer und der Wissenschaftler. Der Handwerker und der Bienenzüchter. Hier sind schon Bücher über Kleinschmetterlinge entstanden. Bücher über Gemeindehistorie. Bücher mit Pilzrezepten, Karikaturen, Gedichten, Romanen. Ein Buch gar, das als eines der «Schönsten Schweizer Bücher» geadelt wurde, 1995 war das, eine Festschrift zum Jubiläum 600 Jahre Grauer Bund, verfasst von Pfarrer Felici Maisen. Und hinter den Dingen in jedem Schrank, in jeder Schublade verstecken sich Geschichten zu Gedrucktem, die aus ihm herausprudeln, wenn er diese Dinge hervorholt: Marius Hublards Grafisches Atelier an der Schulstrasse 6 in Ilanz ist ein Ort, an dem sich verweilen lässt. Nicht nur wegen all der Geschichten, sondern weil man im Normalfall aus besonderem Grund da ist: Um etwas auf den Weg zu bringen, das gute Typografie und grafische Gestaltung braucht. Dafür wiederum braucht es Zeit – und jemanden, der in seinem Metier aufgeht wie Hublard.

Handwerk gegen Erosion

Schriftsetzerlehre in Stäfa, dann der Rekruten- und Unteroffizierschule, ein dreijähriges Ausbildungs- und Dienstintermezzo bei der Kantonspolizei Zürich. 1981 die Rückkehr zum erlernten Beruf, eine Anstellung bei der Gasser AG in Chur, eine Schulung zum Typografischen Gestalter in St. Gallen, schliesslich eine Stelle beim Desertina Verlag in Disentis. Das sind Hublards berufliche Stationen vor dem entscheidenden Jahr 1993, als er den Sprung in

die Selbstständigkeit wagt. In Ilanz, auf halbem Weg zwischen Chur und Disentis und mitten in der Surselva. Dort behauptet er sich nun seit 25 Jahren, als Verkörperung eines Satzes von alt Nationalrätin Brigitta M. Gadiant, zu finden auf dem Buchzeichen in einer der von Hublard realisierten Publikationen: «Ein starkes Handwerk ist in vielen Gebieten Garant gegen eine wirtschaftliche, soziale und kulturelle Erosion.» 62 ist er inzwischen, aber kein bisschen müde, ein Energiebündel, ein Macher, der sein Pfeifchen schmaucht, als ob er Dampf ablassen müsste, falls er nicht gerade eine neue Idee als Ventil benützen kann.

Krone für die Königsdisziplin

Wenn Hublard eine Auswahl der vielen Bücher zeigt, die er schon gemacht hat, redet er von Rastern und Schriften, von Titeln und Fussnoten, von Einbänden und Papieren. Von Fragen der Materialwahl, bei der neben dem Haptischen auch das Olfaktorische eine Rolle spielen kann: Wie riecht ein Papier? «Bücher machen ist eine eigene Disziplin», findet Hublard, «manche sagen sogar die Königsdisziplin.» Aus Scherz hängt deshalb eine Krone im Atelier, er soll sie auch schon Kunden aufgesetzt haben, wenn sie sich zu sehr als Könige gebärdeten – dass Hublard eine un-

«Ich bin ein Architekt am Buch. Wobei man meine Arbeit letztlich gar nicht spüren sollte.»



Ein Gestalter unter Strom: Auf einem Plakat beim Ilanzer Bahnhof zeigt Marius Hublard derzeit eine Auswahl seiner Bücher aus 25 Jahren Atelier-Arbeit.

Bild ida-fotografias.ch

missverständliche Art hat, wissen sie längst. Und dass er, der Perfektionist, nichts dem Zufall überlässt, wenn es um die Buchgestaltung geht. Diese Passion hat er bis 2002 als Lehrer an der Gewerblichen Berufsschule Chur auch dem Branchennachwuchs weitergegeben. Oder die «Terra Grischuna»-Leserschaft spüren lassen, durch die Heftgestaltung von 1993 bis 2013.

Das Gute aus der Druckmaschine

Das schöne Buch mit der passenden Typografie zu schaffen, für die Surselva und den romanischen Sprachraum: Das sei sein Credo, sagt Hublard, «Üb-

laar», wie es eigentlich heissen müsste, der Name stammt aus dem Jurassischen. Romanisch hat er früh gelernt, mit den Bündner Kollegen im Militärdienst fing es an, «und wenn ich je in den Krieg hätte ziehen müssen, dann bitte mit den Oberländern», meint er lachend. Eine Art Krieger ist er immerhin geworden, er kämpft für das Gute aus der Druckmaschine, als «Architekt und Ingenieur am Buch, für die Statik», wie er seine Aufgabe auch charakterisiert. «Wobei man meine Arbeit letztlich gar nicht spüren sollte. Dem Leser muss einfach wohl sein im Buch.»

Marius Hublard öffnet wieder seine Schränke und Schubladen, zieht Beispiele hervor. «Ja, manchmal muss man aus einem Getto ein Layout machen», gibt er zu, ein Manuskript in der Hand. Manchmal ist der Buchgestalter auch «Ganggo», Bastler, Fundraiser, aber das stört ihn nicht, wenn er für ein Projekt Feuer gefangen hat. Dann heisst das Motto: «Jetzt machen wir etwas daraus» – und das «Powerpaket aus Ilanz», wie ihn der Geschäftsführer einer grossen Buchbinderei schon genannt hat, ist unter Strom. Denn gut gestaltete Bücher kann es ja nie genug geben.

Der nächste Akt der Inszenierung ist bereit

Nach der Einweihung des Spazierwegs vor zwei Jahren positioniert sich Feldis weiter als Naturerlebnisdorf. Jetzt wurden rund um den Ort Stationen zu den Elementen Erde und Feuer eröffnet; Wasser und Luft sollen 2019 folgen.

Finanzierungsbeiträge der Gemeinde Domleschg und des kantonalen Amts für Wirtschaft und Tourismus sowie eine Beitragszusicherung von Pro Natura Graubünden haben das Projekt ermöglicht: In Feldis konnte diesen Sommer – unter anderem mithilfe des kommunalen Werkdiensts und des Zivilschutzes Viamala – eine zweite Etappe der touristischen Neuinszenierung umgesetzt werden. Die vier Elemente stehen im Zentrum dieses Konzepts; zwei davon, Feuer und Erde, sind jetzt an verschiedenen Punkten rund um das Dorf erlebbar. Gestern Nachmittag wurden die neuen Infrastrukturen offiziell eingeweiht – und damit «ein weiterer Meilenstein» in der Positionierung von Feldis als Naturerlebnis, wie Projektkoordinator Daniel Camenisch erklärt.

Dorfbrand und Thusisblick

Entstanden ist einerseits ein Beobachtungssteig am national bedeutenden Amphibien-Laichgebiet Pro Niev bei

Plaun Grund oberhalb des Dorfes; dort wurden ausserdem eine Schutzhütte errichtet und die bestehende Feuerstelle aufgewertet, wie es in einer



Aussicht mit Liegebank und Kinoformat: Auch der Feldiser Thusisblick präsentiert sich neu «möbliert».

Pressebild

Medienmitteilung heisst. Neben der Nutzung des Feuers fürs Bräteln wird dort auch dessen verheerende Wirkung für Feldis thematisiert: In dem

als Faltbroschüre gestalteten Mini-Guide zu den Attraktionspunkten wird unter anderem an den Dorfbrand von 1774 erinnert, dem 39 Häuser und 27 Ställe zum Opfer fielen. Ein Einschnitt auch für die Einwohnerzahl des Dorfs: Waren es vorher gut 400 gewesen, kam man danach nie auf mehr als 175.

Das Element Erde kommt mithilfe des ebenfalls aufgewerteten bestehenden Feldiser Blumenwegs zum Zug; er zählt neu zu den per App erwanderbaren «Flowerwalks» von Pro Natura. In den Ackerterrassen von Feldis wiederum wird der einstige Ackerbau aufgegriffen; weitere Stationen sind der prominente erratische Block an der früheren Grenze zu Scheid und der bekannte Aussichtspunkt Thusisblick, neu mit Liegebank und «Kino-Rahmen» ausgestattet.

Frucht des Reformprozesses

Mit einem neuen Besucherlenkungssystem wurde zudem die Orientierung

im Dorf verbessert. Und nicht zuletzt haben sich Feldiser Gastronomen zusammengetan und gemeinsam ein «Elemente-Menü» entwickelt. Eine verstärkte Kooperation im Ort ist denn auch ein zentrales Anliegen des Projekts, das den Verein Pro Feldis, die Leistungsträger aus Hotellerie und Gastronomie, die beiden Bergbahn-Unternehmen, die Landwirtschaft und die Politische Gemeinde aktiv und verpflichtend einbinden konnte. Hervorgegangen ist es aus dem regionalen touristischen Reformprozess, der im Jahr 2012 aus acht lokalen Verkehrsvereinen, darunter jener von Feldis, die Tourismusorganisation Viamala entstehen liess: Dieser Prozess führte laut Camenisch in Feldis zu einer Aufbruchstimmung – und letztlich zum Naturerlebnis-Konzept, das 2016 mit der Einweihung des Spazierwegs Feldis lanciert wurde und 2019 mit der Inszenierung der Elemente Wasser und Luft seine Fortsetzung finden soll. (jfp)